

Der Amerikaner konnte die Gegenwart seines jungen Freundes nicht mehr entbehren. Er ließ sich hinreißen, weil er es nur für einen vorübergehenden Taumel hielt.

*

Wenige Tage später entstand vor dem Klub ein Handgemenge zwischen Schöffören. Die Menge sammelte sich an „Kleinod des Königs“ und sein Begleiter wurden mitgerissen. Der junge Tänzer erhielt einen Schlag auf den Kopf, fühlte sich von zwei knochigen Händen gepackt und wurde halb ohnmächtig in einen der nahestehenden Wagen gebracht, während das runzelige Gesicht eines alten Chinesen sich über ihn beugte.

Zwei Stunden später weckte „Kleinod des Königs“, blaß und aufgelöst, seinen Impresario: Der alte Chinese hatte bei dem Kampf sein Geheimnis entdeckt. Er kannte jetzt die Lüge, die die Menge anzog. „Kleinod des Königs“ war eine Frau. Der Chinese versprach, das Geheimnis zu wahren, aber „Kleinod des Königs“ müsse ihm angehören. Wenn sie sich weigerte, würde er noch am selben Abend von der Bühne aus dem Publikum mitteilen, daß es betrogen werde, und sein Idol stürzen.

Die Situation war ernst. „Kleinod des Königs“ dachte an ihren Mann, von dem sie keine Nachricht mehr hatte, und sah sich allein, verlassen, zur Schande verurteilt . . .

So gebrochen fand sie James Holly. Stoßweise erfuhr er des Rätsels Lösung. „Kleinod des Königs“ war nicht der geheimnisvolle junge Tänzer, nur eine arme kleine Frau, die sich durchzuschlagen versuchte, wie die Umstände es mit sich brachten. Und während sie sprach, klärten sich James Hollys Züge auf. Er neigte sich über seine Gefährtin, sprach ihr von lächerlichen und tollen Plänen, versprach ihr das schönste Leben, bettete sie sanft in sein Auto und floh.

Neben dem Wagenschlag im Schatten stand ein junger Mann, den weder er noch sie bemerkte, und der nach ihrer

(Deutsch von Trude Knina-Reitler)

Abfahrt lange unbeweglich an der Stelle verharrte . . .

*

Dichter gedrängt denn je wartete die Menge, die an jenem Abend „Kleinod des Königs“ tanzen sehen wollte. Nie noch war er schöner, selbstsicherer in seinen weiten, gestickten Gewändern gewesen. Das Publikum tobte.

Plötzlich sprang ein alter Chinese wie ein Affe aus einer Loge und brüllte in die Menge: „„Kleinod des Königs“ war eine Frau!“

Ein Zögern noch, ein Murren lief durch die Reihen. Aber im Handumdrehen ließ „Kleinod des Königs“ sein feuerfarbenes Gewand fallen und, in einer kurzen, seidenen Unterhose dastehend, versetzte er seinem Verleumder ein paar gutgezielte Jiu-Jitsu-Hiebe.

*

An diesem Abend erfuhr ich die seltsame Geschichte: von dem alten Artisten, der vor seiner Tür das wahre „Kleinod des Königs“ entdeckt hatte, vom Erfolg des Tänzers, der seine Rolle wieder aufgenommen, ohne daß irgendwer die Vorgänge dieses Rollentausches geahnt hatte . . . All das wurde mir in Bruchstücken, von Boulevardausrufen des alten Artisten unterbrochen, erzählt, der sich an der kleinen Mme. Cheng-Tschou nicht sattsehen konnte, wie sie ihren wiedergefundenen Mann, trunken vor Liebe, betrachtete.

„Und James Holly?“ fragte ich plötzlich.

Die kleine Chinesin setzte eine bezaubernd spöttische Miene auf:

„Sehen Sie“, sagte sie mir, „als er mich seiner Mutter zugeführt hatte und mich eine Stunde später, als Europäerin gekleidet, wiedersah, fühlte ich, daß der ganze Zauber für ihn verflogen war. Ist das nicht ganz das Sinnbild jedes Verlangens? Wir waren gestern mit ihm und Miß Muriel Fay beisammen.“

„Und was gedenken Sie nun zu tun?“

„Weiter arbeiten“, erwiderte „Kleinod des Königs“. „Aber bitte, verraten Sie unsere Geschichte nicht!“